№ 245. Sonnabend, den 17. Oktober 1896.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34
Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Oktober.

— Die **Audienz Grumbckow-Paschas beim Kaiser** hat dreiviertel Stunden gedauert. Es wird das als Beweis dafür angesehen, welches Interesse der Kaiser der türkischen Frage entgegenbringt. Die „Post" mißt in Folge dessen der Unterredung eine hohe politische Bedeutung bei und glaubt, daß der Kaiser seine schon mehrfach zum Ausdruck gebrachte wohlwollende Haltung dem Sultan gegenüber bewahrt hat, was auch daraus erhellt, daß er den außerordentlichen Gesandten des Sultans ersucht hat, sich vor seiner Rückkehr nach Konstantinopel nochmals bei ihm zu melden. Grumbckow-Pascha hat sich von Berlin zunächst für einige Tage nach Mecklenburg begeben und gedenkt dann für einige Zeit an den Schweizer und italienischen Seen Erholung zu suchen. Vor Beendigung seines dreimonatlichen Urlaubs wird General von Grumbckow-Pascha Anfang Januar nochmals nach Berlin kommen.

— Den **Nord-Ostseekanal** haben im Monat September d. J. 1850 Schiffe mit einem Netto-Raumgehalt von 128 794 Registertonnen benutzt. An Gebühren entrichteten sie zusammen 65 490 Mk. — Den **Kanallootsen** des Nord-Ostseekanals hat der **Kaiser** in einem Schreiben seinen Dank und seine Anerkennung ausgesprochen für die Durchschiffung der aus 35 Schiffen mit über 130 000 Tonnen Raumgehalt bestehenden Kriegsflotte, die im August in 26 Stunden aus der Nordsee nach der Ostsee bewerkstelligt wurde.

— **Rudolf Virchov** hat seinen 75. Geburtstag am Dienstag, zu welchem er Hunderte von Glückwünschen aus allen Theilen Deutschlands und aus dem Auslande erhielt, im Kreise einer befreundeten Familie in Potsdam verlebt. Am Mittwoch Abend nahm Professor Virchow an dem von den Freisinnigen des Potsdamer Stadtviertels in Berlin im Saale der Viktoria-Brauerei veranstalteten Festkommers Theil, zu dem ca. 700 Personen versammelt waren. Die Festrede hielt der Abgeordnete Traeger. Es waren Telegramme eingelaufen aus Hagen, Breslau, Königsberg, Hildesheim und anderen Orten. Reden hielten noch Richter, Dr. Langerhans, Knörcke und Bürgermeister Kirschner u. A. Der Jubilar dankte in einer längeren Ansprache für die zahlreichen Beweise der Anerkennung und Verehrung und verbreitete sich dann in seiner interessanten Weise, auf die Vergangenheit zurückblickend, über die Aufgaben der freisinnigen Partei in Gegenwart und Zukunft. Er sagte u. a.: „Wir sind in einer Zeit, wo es darauf ankommt, daß Farbe bekannt wird, wir müssen mehr hinaus, es geht unmöglich in diesem sanften Tempo fort (lebhafte Zustimmung). Wir dürfen nicht den Andern das Feld überlassen. Zeigen Sie, daß Sie die Courage nicht verloren haben. (Lebhafter Beifall.) Wir haben noch viel zu thun, um zu der Einheit auch die Freiheit zu fügen." Auch von dem greisen v. Bockum-Dolffs, Virchows „uraltem Verehrer", dem einstigen Vizepräsidenten des Abgeordnetenhauses während der Konfliktszeit, war ein Glückwunschtelegramm einzulaufen. Virchow schloß seine Rede mit einem stürmisch aufgenommenen Hoch auf Bockum-Dolffs und Alle, die sich nach seinem Vorbild entwickeln würden. Auf Virchows Vorschlag wurde dann auch ein Begrüßungstelegramm an diesen jetzt mehr als 90jährigen Fortschrittsmann gesandt.

— Der **Kolonialrath** ist gegenwärtig in Berlin zusammengetreten. Die Verhandlungen geschehen noch unter Leitung des bisherigen Direktors des Kolonialamts, Dr. Kayser. Es haben zunächst am Donnerstag zwei Ausschüsse über die Regelung der Frage betr. die Vorbildung der Kolonialbeamten und über die Regelung der Strafrechtspflege in den Schutzgebieten berathen.

— **Die Handelsverträge und die oberschlesische Eisenindustrie.** Auf der Suche nach Handelskammerberichten, welche zur Diskreditirung der Handelsverträge, insbesondere desjenigen mit Rußland, zu verwerthen sind, haben die Agrarier in dem letzten Jahresbericht der Görlitzer Handelskammer ein Urtheil der Görlitzer Maschinenbauanstalt und Gießerei-Aktiengesellschaft ausfindig gemacht, welches darauf hinausläuft, daß nach dem Abschluß der Verträge der Absatz nach Rußland und Oesterreich noch eben so schwierig geblieben sei, wie früher. Eine Begründung dieses Urtheils liegt nicht vor. Die bloße Behauptung aber ohne Beweise kann wenig imponiren, namentlich, wenn es sich nur um die Beurtheilung *eines* industriellen Unternehmens handelt. Schwerer fällt es ins Gewicht, daß jene Behauptungen mit den Ausfuhrnachweisen im Widerspruch stehen. Schon unter dem früheren Maschinenzoll von 34 Mk. pro 100 Kgr. ist der Export von deutschen Maschinen nach Rußland ein erheblicher gewesen. Die Herabsetzung des Zolles von 34 auf 28 Mk., also um etwa 16 Prozent, kann also nicht als völlig bedeutungslos angesehen werden. Vollends ungerechtfertigt ist die Klage darüber, daß die Ermäßigung des Zolles nicht ausschließlich der deutschen Einfuhr, sondern der Einfuhr aller anderen Länder zugestanden ist. Auf der Grundlage von Differentialzöllen zum ausschließlichen Vortheil Deutschlands werden Handelsverträge mit europäischen Staaten niemals zu Stande gebracht werden. Inzwischen hat auch die größte der oberschlesischen Montanunternehmungen, die vereinigte Königs- und Laurahütte, ihren Geschäftsbericht veröffentlicht, und da ist zu lesen, daß die Beschäftigung der Werke für Rußland sich unter dem Einfluß des russischen Handelsvertrags günstig gestaltet hat und daß der Export nach diesem Lande bei guten Preisen gesteigert werden konnte. Man wird der Leitung der Laurahütte, deren Produktion in Rohstoffen, Halb- und Fertigfabrikaten ungefähr das 30fache von dem darstellt, was die Görlitzer Maschinenbauanstalt an Fertigfabrikaten erzeugt, doch mehr Autorität in ihrem Urtheil über den Werth unserer Handelsbeziehungen mit Rußland zugestehen, als dem Görlitzer Unternehmen, welches in den verschiedenen Phasen seines Bestehens einmal sechs und ein anderes Mal vier Jahre hintereinander den Aktionären überhaupt keinen Ertrag gegeben hat.

— Zu der Mittheilung, daß außer Süddeutschland auch eine Anzahl der Kleinstaaten im mittleren und nördlichen Deutschland im Bundesrath gegen die geplante „**Organisation des Handwerks**" stimmen werde, kann das „Berliner Tageblatt" ein interessantes Detail melden. Der **Großherzog von Sachsen-Weimar** äußerte sich nämlich auf der letzten Jahresversammlung des Vereins für die Interessen der chemischen Industrie Deutschlands in Gegenwart der hervorragendsten Vertreter der chemischen Industrie gegenüber dem Referenten in der Handwerkerfrage, nach seiner Ueberzeugung sei es gerade beim Handwerk — wie vielleicht auf keinem anderen Gebiet, wenn anders es gedeihen soll — durchaus nothwendig, der Entwickelung freien Lauf zu lassen und sie in keiner Weise durch Zunftzwang oder ähnliche Maßnahmen zu hemmen.

— **Mecklenburgische Bauern und der Bund der Landwirthe.** Seit langer Zeit bemühen sich die klösterlichen und ritterschaftlichen Erbpächter in Mecklenburg, ihren Kredit dadurch zu steigern, daß sie die Aufhebung der bestehenden Hypothekenbeschränkungen durchsetzen; sie haben petitionirt, sie haben sich an den Bund der Landwirthe gewandt, um diese für die kleinen ländlichen Besitzer so unbedingt nothwendige Freiheit zur Erlangung größeren Kredits und damit größerer Baarmittel durchzusetzen; mit welchem Erfolg, das wurde klargestellt in der letzten Versammlung des Vereins klösterlicher und ritterschaftlicher Erbpächter und Förster. Ueber diese Versammlung berichtet die „Rostocker Zeitung" u. a. Folgendes:

„Der Referent zu Punkt 5 der Tagesordnung: „Der Bund der Landwirthe und seine Stellung zu unserer Sache", beschränkte sich zunächst darauf, die Verhandlungen in der Generalversammlung des Bundes der Landwirthe, Landesabtheilung Mecklenburg, welche am 27. Februar d. J. im „Tivoli" zu Güstrow stattfand, in Kürze wiederzugeben. Die Mittheilung, daß die Kreditfrage der Erbpächter nicht berührt wurde, daß die Sache, welche auf die Tagesordnung zu setzen der Reichtags-Abgeordnete Landrath v. Maltzan schriftlich zugesichert hatte, auf dieser gar nicht enthalten gewesen, daß derselbe, als er wegen dieser Angelegenheit persönlich interpellirt wurde, sich damit entschuldigte, daß er sie vergessen habe, erregte allgemeines Erstaunen. In der nun folgenden Debatte wurde über dieses Verfahren einstimmig der Stab gebrochen und empfohlen, dem Bund der Landwirthe, welcher, wie die Erfahrung lehre, nur einseitige Interessen, die Interessen der Großgrundbesitzer, vertrete, die Gefolgschaft zu versagen, demselben keinerlei

Feuilleton.

Am Vorabend der Hochzeit.

Kriminalroman aus dem englischen Familienleben
von **H. Stökl.**

9.) (Fortsetzung.)

5. Kapitel.

Onkel Joe und Frank fanden schon am ersten Tage ihrer Bekanntschaft großes Wohlgefallen an einander. Sie verbrachten einen höchst gemüthlichen Abend zusammen und trennten sich mit dem gegenseitigen Vorsatze, so oft als möglich zusammenzukommen.

Viel angenehmer aber noch, als sich mit Onkel Joe zu unterhalten, däuchte es Frank, die hübsche, liebenswürdige Mrs. Morley, Marthas Schwester, „liebe Schwägerin" und „Isa" nennen zu dürfen und mit ihr nach Herzenslust von seiner Liebe plaudern zu können. Das Einzige, was Frank bisher noch zu seinem Glück gefehlt, war eine theilnahmsvolle Seele gewesen, mit der er ohne Rückhalt von Martha sprechen konnte; nun hatte er diese gefunden.

Die gute Isa wurde nie müde, sich von ihrem jungen Schwager alle kleinen Zwischenfälle und Begebenheiten seiner Brautwerbung erzählen zu lassen; ihr liebevolles Interesse folgte ihm treulich von dem ersten Zusammentreffen mit Martha an bis zu jenem erhabenen Augenblicke auf der Bank unter dem Goldregenbusche, als er plötzlich Marthas beide Hände in die seinen nahm und ihr das Geständniß seiner Liebe machte. Es war Isa, als sähe sie in den glücklichen Augen, welche so offen und ehrlich auf sie gerichtet waren, etwas von dem Feuer, das in ihres Mannes Augen geglänzt, als er um sie geworben hatte. Sie freute sich, daß ihr die harten Kämpfe erspart blieben, welche sie selber durchzumachen hatte, ehe sie es erreichen konnte, dem Manne ihres Herzens, der damals noch nicht so wohlhabend und angesehen wie heute war, folgen zu dürfen.

Sie gelobte sich im Stillen, den Weg der beiden Liebenden, so weit es in ihrer Macht stehe, mit Rosen zu bestreuen. Das Erste, was sie that, um dieses Gelöbniß auszuführen, war, ihrem Vater ein verbindliches Briefchen zu schreiben, worin sie darauf bestand, daß er die Sorge für Marthas Ausstattung ganz und gar ihr und ihrem Manne überlasse. Wir können uns denken, daß der Rektor nicht sonderlich viel gegen diesen Vorschlag einzuwenden hatte, und daß auch Isas zweite Bitte, Martha möge für einige Wochen zu ihr kommen, um Alles nach ihrem Geschmack auszusuchen und sich noch ein wenig in London umzusehen, ehe sie heirathe, auf keinen allzu großen Widerstand bei ihm stieß.

Frank zählte die Tage und Stunden, die noch vergehen mußten, bis Martha kam; inzwischen schrieb er täglich an sie und sie schrieb täglich an ihn. Harrys Name war nie in ihren Briefen erwähnt. Frank erwähnte ihn nicht, weil er von Tag zu Tag seltener an ihn dachte, und Martha erwähnte ihn nicht — weil, nun, weil sie von Tag zu Tag mehr und öfter an ihn dachte.

Ihr erster Zorn über die Anmaßung, mit der er ihrer Liebe sicher zu sein geglaubt hatte, ohne darum geworben zu haben, ist längst verflogen. Gerade das ihr Unverständliche in seinem Benehmen regt sie an, fortwährend darüber nachzugrübeln. Immer wieder legt sie sich die Frage vor, wie er sie als Weib begehren und doch als Kind behandeln konnte. Sinnend sitzt sie auf ihrem Lieblingsplätzchen auf den Klippen und ruft sich die Vergangenheit zurück. Es ist ihr, als brächte das Murmeln der Wellen zu ihren Füßen Worte in ihr Gedächtniß zurück, die damals unverstanden und unbeachtet von ihr geblieben waren, jetzt plötzlich Sinn und Bedeutung gewannen. Die fliegenden Wolken über ihr erinnern sie an den wechselnden Ausdruck seiner Züge und den verschiedenartigen Blick seiner Augen, und vergebens sehnt sie sich nach Jemand, der Klarheit in ihre schwankenden Gedanken bringen könnte.

Weder sie noch ihr Vater haben wieder eine Zeile von Harry erhalten, aber Onkel Joe erwähnt, daß er ihn getroffen habe und daß er hohläugig wie ein Gespenst aussehe, und Isa schreibt, daß er im Begriffe stehe, seine Stellung als Arzt aufzugeben und nach Westindien zu gehen.

Was kann ihn aus der Heimath treiben und seine Augen hohl machen? Sie scheut sich, die Antwort darauf selbst zu geben, und ihren Vater kann sie nicht danach fragen. Er will nichts mehr von Harry wissen und ärgert sich, wenn er nur seinen Namen hört. Kann sie sich aber auf sein Urtheil verlassen? Vor wenigen Wochen galt Harry ihm Alles, und jetzt gilt er ihm nichts. Ist das recht und ist das dankbar? Nein, gewiß nicht!

Sie ahnt, daß ihre 6000 Pfund den Ausschlag bei dem schnellen Wechsel in ihres Vaters Gesinnung gegeben haben, und es macht sie krank, zu denken, daß dieses Geld gewissermaßen der Preis war, um den ihr Vater sie verkaufte. Wenn Frank jemals denken könnte, daß sie ihn um seines Reichthums willen genommen habe! O, lieber Alles, als dies!

Sie grämt sich, daß Harry Kummer hat, und daß ihr Vater so undankbar gegen denselben ist; sie grämt sich, daß Harry und Frank nicht Freunde sein können, und daß Alles durch sie so gekommen ist.

Es ist gut für Martha, daß Isas Einladung, sie diesen selbstquälerischen Gedanken entreißend, ihrem einsamen Grübeln mit einem Male ein Ende macht.

Es ist der erste Besuch, den Martha in dem Hause ihrer Schwester macht, und er erfüllt sie mit Entzücken. Alles ist so neu und so schön, Isa ist so liebevoll und Frank so gut und zärtlich. Mit voller Freude giebt sie sich dem neuen, aufregenden Leben hin.

Es ist keine Kleinigkeit für ein junges, auf dem Lande aufgewachsenes Mädchen, sich plötzlich in den Vergnügungsstrudel einer Londoner Saison versetzt zu sehen. Es kommt Martha kaum glaublich vor, daß sie thatsächlich in einer Woche zwei Bälle, drei Konzerte und drei Theateraufführungen mitgemacht hat.

Frank ist der musterhafteste Liebhaber, den sie sich wünschen kann, immer guter Laune und dienstbereit, immer voll Bewunderung und Aufmerksamkeit für sie. Am glücklichsten an ihrer Seite, zögerte er doch nie, Anderen diesen Platz abzutreten, wenn er glaubt, Martha damit einen Gefallen zu thun, und da er selbst kein besonderer Tänzer ist, so sorgt er unermüdlich dafür, andere Tänzer aufzusuchen und mit ihr bekannt zu machen.

Wenn Modistinnen und Kleidermacherinnen ihre Zeit nicht in Anspruch nehmen, fährt sie mit Isa herum, um Einkäufe aller Art zu machen. Ihr Schwager, der wegen seiner Neigung die kostbarsten Sachen zusammenzukaufen, um sie seiner Frau als Geschenk nach Hause zu bringen, von dieser schon oft gescholten worden ist, kann sich Martha gegenüber jetzt ungehindert dieser Liebhaberei hingeben

Unterstützung zu gewähren. Für den Nothstand der klösterlichen und ritterschaftlichen Erbpächter, eine Folge seiner Kreditlosigkeit, habe der Bund, wie weiter betont wurde, „keine Ohren“.

Es beginnt also jetzt überall unter den kleinen Besitzern über den Charakter des Bundes der Landwirthe Klarheit sich Bahn zu brechen, selbst in Meklenburg.

— Ueber die Aufbesserung der Beamtengehälter macht die „Nordd. Allg. Ztg.“ einige Mittheilnngen. Danach ist die Annahme, daß die geplante Fortführung der Gehälteraufbesserung den mittleren Beamten im Gegensatz zu den höheren nicht wesentlich zu Gute kommen werde, eine unrichtige. Nach dem jetzigen Stande der Angelegenheit würden auf die mittleren Reichsbeamten der 5. Tarifklasse des Wohnungsgeldzuschusses, soweit die Gehälter nicht schon aufgebessert sind und die Betheiligten also diesmal ausscheiden, etwa 1 800 000 Mk., auf die Beamten der Tarifklasse 3 des Wohnungsgeldzuschusses dagegen etwa 1 050 000 Mk., auf die höher besoldeten Beamten (Tarifklasse 2) aber der geringeren Zahl wegen nur etwa 110 000 Mk. entfallen. Die Aufbesserung der Gehälter wird, weil die Altersstufensätze bis unten hin sich mehr oder weniger erheben würden, keineswegs bloß die ältesten, sondern auch noch einen großen Theil der jüngeren Angehörigen einer und derselben Kategorie treffen, bis ausschließlich der allerjüngsten. Ferner liegt es nicht in der Absicht, die Gratifikationsfonds fortfallen zu lassen; es wird nur eine sachgemäßere Vertheilung angestrebt.

— Die guten Rathschläge, welche der verflossene Minister v. Köller dem Oberverwaltungsgericht in Sachen des Verbots der Aufführung der „Weber“ von Hauptmann gegeben hat, sind, wie es scheint, nicht angeschlagen. Die Polizeibehörde von Hannover hatte die Aufführung untersagt, der Oberpräsident v. Bennigsen hatte das Verbot wegen des „ungemein aufregenden“ Inhalts des Stückes bestätigt, das Oberverwaltungsgericht aber hat nunmehr die polizeiliche Verfügung aufgehoben und die Aufführung gestattet. Oberpräsident v. Beunigsen hatte in seinem Antrag auf Klageabweisung behauptet, der Dichter stelle alle Stände als hartherzig hin und „hetze“ sogar gegen das Staatsoberhaupt. In letzter Zeit habe sich die Sozialdemokratie ungemein ausgedehnt, wie besonders die Gewerbegerichtswahlen (!) gezeigt hätten. Viele Rechtsanwälte hätten sich zur Sozialdemokratie bekannt. Die Veröffentlichung von amtlichen und vertraulichen Schriftstücken der Behörden beweise auch, daß nicht wenig Sozialdemokraten sich unter den Beamten befänden. Hannover-Linden sei ein Zentralpunkt sozialdemokratischer Bestrebungen geworden. Eine „Weber“-Aufführung könne dort den Ausbruch einer revolutionären Bewegung begünstigen. — Nun, darauf wird ja demnächst die Probe gemacht werden Im Uebrigen wollen wir vorläufig annehmen, daß die Begründung des Antrags des Oberpräsidenten auch dieses Mal, wie bei dem bekannten Verbot der Gewerkschaften als politischer Vereine, während des Urlaubs des Oberpräsidenten durch seinen Vertreter abgefaßt worden ist.

— Auf dem sozialdemokratischen Parteitag in Gotha wurde am Mittwoch im Anschluß an den Bericht über die parlamentarische Thätigkeit der Partei u. a. an der Hand eines Antrags über die Frage verhandelt, ob im Reichstag die Herabsetzung der Altersgrenze in der Invaliditätsversicherung auf 60 Jahre empfohlen werden solle. Dagegen trat Abg. Molkenbuhr auf. Thatsächlich würde man damit vielleicht niemand einen größeren Gefallen thun als den ostpreußischen Junkern. Eine Herabsetzung der Altersgrenze würde doch wieder nur eine Besteuerung der gesammten Arbeiter zu Gunsten des platten Landes oder in erster Linie zu Gunsten der Gutsbesitzer herbeiführen, da man kein Mittel habe, den Azbeitgeber zu verhindern, daß er die Rente vom Lohn abzieht. Auch würde dann kein Pfennig für die Invalidenrente vorhanden sein. Man müsse verhüten, daß die Versicherungsgesetze Gesetze zur Unterstützung nothleidender Junker werden. Auch Bebel erklärte: Leicht könnte solche Aenderung zur Erhöhung der Beiträge der Arbeiter führen. Eine Erhöhung des Reichszuschusses würde auf dem Wege der indirekten Steuern aufgebracht werden. Schon jetzt schwebe das Projekt der Brausteuererhöhung über dem Reichstag. Der Antrag wegen Herabsetzung der Altersgrenze wurde darauf der Fraktion nur als Material für die Berathung der Novelle überwiesen. — Zu dem Kapitel der Maifeier wird eine Resolution Gerisch angenommen, welche als würdigste Feier die allgemeine Arbeitsruhe erklärt und es den Genossen zur Pflicht macht, neben den andern Kundgebungen für die allgemeine Arbeitsruhe am 1. Mai einzutreten und überall da, wo die Möglichkeit zur Arbeitsruhe vorhanden ist, die Arbeit am 1. Mai ruhen zu lassen. — Nach dem Bericht Bebels über den Londoner internationalen Kongreß wurde den Delegirten in London ein Vertrauensvotum ertheilt für die von ihnen eingebrachte Resolution, welche die fernerne Theilnahme der Anarchisten an sozialistischen Kongressen unmöglich macht. — In der Donnerstagsitzung wurde über Arbeiterschutz verhandelt. Der Referent Wurm befürwortete eine Resolution dahin gehend, der Arbeiterschutz sei eine der wichtigsten Forderungen der Partei, die politische und gewerkschaftliche Agitation müsse für den achtstündigen Arbeitstag eintreten, ferner müße für den Achtuhrladenschluß eingetreten werden, obgleich diese Maßnahme gänzlich ungenügend sei. Stadthagen sprach gegen den Achtuhrschluß.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand, der bekanntlich leidend ist, gedenkt einige Zeit in Meran zu verweilen, wo er bereits eingetroffen ist, und dann mit seinem Leibarzt Dr. Eisenmenger nach Sizilien zu reisen, wo er ausgedehnte Besitzungen hat. In Sizilien bleibt er den ganzen Winter am Meere.

Italien.

Der Kronprinz von Italien bezieht bisher vom Staate keinen Heller, da der König — obschon dem Prinzen bei Erlangung der Großjährigkeit gesetzlich eine Apanage zugestanden hätte — seinen Sohn durchaus auf eigene Kosten unterhalten wollte. Von diesem System will der König im Interesse des Staatsbudgets auch nach der Vermählung des Kronprinzen nicht abweichen, während der Ministerpräsident Rudini dem Prinzen eine Staatsapanage um jeden Preis aufdrängen möchte. Eine diesbezügliche Vorlage wird auch dem Parlamente in nächster Zeit zugehen; und zwar soll für den Haushalt des jungen Paares jährlich eine Million Lire ausgesetzt werden. Ob der König schließlich nachgeben wird, ist vorerst nicht zu sagen.

Spanien.

Eine übersichtliche Darstellung der Lage auf Kuba, aus der hervorgeht, daß die Herrschaft Spaniens auf dieser großen Antillen-Insel bereits außerordentlich erschüttert ist, erhält von Madrid aus, anscheinend aus Regierungskreisen, die „Indépendance-Belge“. Mit den 35 000 Mann Verstärkungen, welche im September nach Kuba geschickt wurden, sind im Ganzen bereits 165 000 Mann dahin entsandt worden. Das spanische Kriegsministerium beabsichtigt übrigens, noch fernere 40 000 Mann dahin zu schicken, da gelbes Fieber, Sumpffieber, Dysenterie und andere Krankheiten die Zahl der Kombattanten bereits sehr gelichtet haben. Die Hälfte der auf 150 000 Mann geschätzten Armee des Generals Weyler ist durch die Besatzungen in den Städten und in den noch nicht insurgirten Provinzen gebunden. Mit den Truppen, welche ihm verbleiben, sucht General Weyler die Linien von Incaro und von Artemisia Muriel zu halten, um die Plantagen und die Eisenbahnlinien zu beschützen. Die Insurgenten ihrerseits, deren sich nun auch die einheimischen Weißen angeschlossen haben und die von Seite der Bevölkerung jede Unterstützung erhalten, suchen ihren Vortheil in Ueberfällen auf die isolirten Kolonnen der königlichen Truppen und in der Zerstörung von Eisenbahnen und Plantagen. Einer jeden Entscheidung weichen die Insurgenten, die überaus schnell und überraschend operiren, sorgfältig aus. Auf diese Art hat Maceo in der Provinz Pinar-del-Rio die Kolonnen der spanischen Generale Bernal und Melguizo und des Obersten Granados innerhalb vier Tagen in drei Gefechten sehr hart mitgenommen. Da gegenwärtig General Weyler mit 35 000 Mann bemüht ist, Maceo aus den Provinzen Pinar-del-Rio und Havannah zu verdrängen, so sind die anderen Insurgentenführer, um Maceo zu unterstützen, überall zur Offensive übergegangen. Quintin Banderas und Calixto Garcias operiren in in Matanzas und in Santa Clara und der Oberkommandant der Insurgenten, Maximo Gomez, in Puerto-Principe und Santiago de Cuba, welch' beide Provinzen er mit Ausnahme der Städte und Seehäfen vollkommen beherrscht. Die Gesammt-Streitkräfte der Aufständischen dürften sich auf ungefähr 40 000 Mann beziffern und sind mit Geschützen, Munition und sonstigem Kriegsmaterial reichlich versehen. Außerdem besitzen sie in dem gebirgigen Innern der Insel Hospitäler, Waffen, Munitions- und Proviantdepots 2c., und fortwährend treffen neue Sendungen an Geld und Kriegsmaterial aus den Vereinigten Staaten ein. Trotz dieser anscheinend verzweifelten Lage hofft man jedoch in Madrid noch immer Herr des Aufstandes zu werden, vorausgesetzt, daß die geplante Anleihe von einer Milliarde gelingt und daß die Vereinigten Staaten nach der Neuwahl des Präsidenten nicht etwa dem General Weyler neue Schwierigkeiten bereiten. — Auf Kuba haben nun die Kämpfe wieder in größerem Maßstabe begonnen, nachdem die Regenzeit zu Ende ist. Die Spanier wollen schon wieder, laut amtlichem Berichte, ein größeres Gefecht gewonnen haben. — Einem Blatte in Cadix wird aus Havannah geschrieben, General Weyler sei in Gefahr gewesen, ermordet zu werden. Eine Frau hätte ihn zu einem Rendezvous in ein Haus bestellt, in welchem Verschworene auf ihn warteten. Dieselben seien verhaftet worden.

Belgien.

Gegen die Militärvorlage macht der Klerus allerorts mobil, und ist es ihm namentlich gelungen, die vlämischen Bauern gegen die Forderung des persönlichen Militärdienstes und jeder Erhöhung des Heereskontingents aufzustacheln. Der Kammerpräsident Beernaert hat übrigens dem Könige erklärt, daß die Militärvorlage einer sicheren Niederlage entgegengehe, da ihrer Lösung im Sinne des Königs die Mehrheit beider Kammern und des Landes entgegen sei.

Türkei.

Der englische Botschafter in Konstantinopel, Sir Currie, beschied kürzlich den in türkischen Diensten stehenden Engländer und Marine-General Woods Pascha zu sich auf die Botschaft zu einer Unterredung. Dabei soll er ihm Vorwürfe gemacht haben, indem er sagte, es sei unwürdig, daß zwei englische Offiziere (Woods Pascha und Blunt Pascha) die Uniform eines Souveräns tragen, für den der Ausdruck „Mörder“ nicht zu stark sei. Woods entgegnete dem Botschafter: „Jawohl, ich trage die Uniform des Sultans und gestatte nicht, denselben in meiner Gegenwart zu insultiren“, worauf Woods Pascha ohne Abschied Sir Philipp Currie verlassen und über den Vorfall im Palast berichtet haben soll.

Provinzielles.

× **Gollub,** 15. Oktober. Gestern fiel der Besitzer K. in Sokoligorra rücklings vom Wagen, wobei ihm die Räder über den Brustkasten gingen. K. liegt schwer krank darnieder. — Der hiesige Krieger-Verein hat beschlossen, die allmonatlichen Appels, an welchen im Winter Vorträge gehalten werden, vom Oktober bis zum März nachmittags 4 Uhr abzuhalten. Es wird dadurch auch den auswärtigen Kameraden der Besuch ermöglicht.

Löbau, 14. Oktober. „Um sich den Weg zu verkürzen“, sprang der Brennerei-Verwalter aus Linnowitz von dem in Bewegung befindlichen Zuge. Hierbei fiel er so unglücklich, daß ihn die Räder der Wagen erfaßten und ihm ein Bein bis zum Knie zermalmten.

Marienburg, 15. Oktober. In der hellerleuchteten evangelischen Kirche zu Gr. Lichtenau wurde Montag Abend das Heiden-Missionsfest gefeiert. Plötzlich ließ Herr Pfarrer Waubke in Folge einer Benachrichtigung den Ruf erschallen: „Die Kirche brennt! Langsam hinausgehen!“ Sofort erhoben sich alle Anwesenden und strömten dem Ausgange zu. Bald darauf wurden jedoch die noch vor der Thür Stehenden eingeladen, wieder in die Kirche zurückzukehren, da keine Gefahr mehr zu fürchten sei. Das in Holzfachwerk erbaute Kirchengebäude hatte wirklich an der Nordseite nahe an dem hinteren Eingange gebrannt. Die Gehilfen einer nahen Käserei hatten es zuerst bemerkt und zur Löschung die erste Hilfe geleistet.

Danzig, 15. Oktober. Der große englische Dampfer „Assaye“ von ca, 7000 Tons Tragfähigkeit, der zum ersten Male die Reise von London nach Danzig gemacht hatte, um hier Zucker zu laden, ist gestern Abend im Putziger Wiek in der Nähe von Ceynowo auf Strand gelaufen. Heute Vormittag sind die Dampfer „Richard Damme“ und „Fink“ zur Assistenz nach der Strandungsstelle abgegangen.

Karthaus, 15. Oktober. Auf Grund des Jahresberichts des Provinzialvereins für innere Mission in Westpreußen pro 1895/96 gehören die Kreise Karthaus, Neustadt und Berent zu dem am meisten vom Polonismus bedrängten Theile der Provinz. So ist im Kreise Karthaus in der Zeit von 1871—1890 die Zahl der Evangelischen von 16 025 auf 15 599, also um 426 zurückgegangen, die der Katholischen von 37 831 auf 41 280, also um 3449 gestiegen. In dem Orte Zeschin dieses Kreises ist die Zahl der Evangelischen in derselben Zeit von 54 auf 14 gesunken, die der Katholischen von 69 auf 281 gestiegen. Dabei war am Ausgange des Reformationsjahrhunderts die Kassubei ein evangelisches Land, zählte man doch unter 100 Kirchspielen 70 evangelische. Von den verschiedenen Gründen für diesen Rückgang des Deutschthums ist ein nicht unwesentlicher der, daß es bisher trotz aller Bemühungen nicht gelungen ist, den evangelischen Waisenkindern in der Diaspora diejenige Pflege angedeihen zu lassen, welche sie nicht nur augenblicklich der polnisch-katholischen Einwirkung entzieht, sondern sie auch stark macht, im späteren Leben ihre evangelisch-deutsche Art zu bewahren. Mit besonderer Freude ist es daher zu begrüßen, daß sich im Dezember v. J. für den Nordwesten der Provinz im Anschluß an den Provinzialverein für innere Mission ein Ausschuß gebildet hat, der in erster Reihe sein Augenmerk auf Gründung einer Heimstätte und Erziehungsanstalt für evangelische Waisen und andere konfessionell gefährdete Kinder richtet. Dieser Ausschnß hat das Restgut Kobissau erworben. Ein Hausvater ist eingesetzt, und es können Waisenkinder bereits aufgenommen werden. Es ist geplant, auch Waisenkinder aus deutsch-evangelischen Gegenden hier aufzunehmen, um dann die Erwachsenen dauernd an diese Gegend zu fesseln und dadurch das deutsche Element zu stärken. Bei den geräumigen Baulichkeiten ist auch Platz für Sieche und Alte. Ferner wäre bei Vermehrung der Zahl evangelischer Ansiedler eine Diakonissenstation einzurichten. Kirchlich versorgt wird die Anstalt durch den Superintendenten Plath zu Karthans. Zur Deckung des Kaufgeldes fehlen noch gegen 20 000 Mk. An der Aufbringung dieser Summe wird sich auch die Rheinprovinz, wo eine Hauskollekte abgehalten werden wird, ferner wahrscheinlich Westfalen betheiligen.

Flatow, 14. Oktober. Es hieß gestern, der wegen des Mordes an dem Förster Sommerfeld verhaftete Lehrer Titz sei aus der Untersuchungshaft entlassen worden. Dies Gerücht entbehrt aber vorläufig der Begründung. In Wonzow sowohl wie in der Umgegend hält man den T. einer solchen Frevelthat nicht für fähig. Die Hauptverdachtsmomente sind seine Reise in die Graudenzer Heimath und ein beschädigtes Gewehr, das er zur Reparatur gegeben. Was die Abreise anlangt, so erklärt T., diese bereits seit längerer Zeit eines Familienfestes wegen vorbereitet zu haben; die Beschädigung des Gewehrkolbens rühre von einer Züchtigung des widerspenstigen Jagdhundes her. Uebrigens hat ein Kampf zwischen dem erschossenen Förster Sommerfeld und dem Wilddiebe erwiesenermaßen nicht stattgefunden. Nebenbei sei bemerkt, daß in der Gegend von Wonzow, wie überhaupt in der Nähe der prinzlichen Waldungen, infolge des überaus reichen Wildstandes verhältnißmäßig viele Wilddiebe vorhanden sind.

Liebemühl, 14. Oktober. Urgroßvater oder Urgroßmutter zu werden, ist nicht allen Sterblichen beschieden; aber äußerst selten dürfte eine Ur-Urahne sein. Dieser Tage ist, wie die „E. Ztg.“ meldet, die Wittwe Bauer in dem Gute Jaeskendorf bei Liebemühl dieses seltenen Familienglückes theilhaftig geworden, indem die achtzehnjährige Urenkelin der 76-jährigen Greisin, die Zuschneiderfrau Bauer aus Leipzig, einem Söhnchen das Leben gab. Die Urgroßmutter des jungen Erdenbürgers, Wittwe Wierskowski in Liebemühl, hat das verhältnißmäßig junge Alter von 56 Jahren, während die Großmutter, Wittwe Kleist, erst 39 Jahre zählt.

Bromberg, 15. Oktober. Herr Dr. Augstein befindet sich erfreulicherweise auf dem Wege der Besserung; sein Zustand ist zufriedenstellend und eine dauernde Schädigung der Augen oder eine Entstellung des Gesichts glücklicherweise nicht zu erwarten. Sein Befinden hat sich schon so weit gebessert, daß er heute

---

und übertrifft sich selbst in geschmackvollsten Einkäufen.

So vereint sich Alles, Marthas Glück zu einem vollkommenen zu machen. Das Einzige, was sie zuweilen vermißt, ist ein stilles Plätzchen im Freien, auf dem sie ihren Gedanken nachhängen kann. Sie hat zu lange einsam gelebt, um nicht dann und wann das Verlangen zu empfinden, für ein paar Augenblicke ganz allein mit sich selber zu sein. Aber auch ein solches Plätzchen findet sie. Der schattige Coventgarten liegt nur zehn Minuten von dem Hause ihrer Schwester entfernt, und bald gehört es zu ihren liebsten Gewohnheiten, dort unter den alten Bäumen eine Viertelstunde vor dem gemeinsamen Frühstück zuzubringen.

„Liebste Isa,“ sagte sie eines Tages, von einem dieser einsamen Spaziergänge zurückkommend, „könntest Du nicht Harry einmal zum Mittagessen einladen?“

„Aber Martha,“ erwiderte diese verwundert, „ich glaube nicht, daß Frank sich besonders darüber freuen würde.“

„Ich möchte ja eben, daß sie sich aussöhnten.“

„Zum Aussöhnen gehören Zwei, meine Liebe. Bist Du gewiß, daß Harry sich aussöhnen will?“

Martha muß ihr die Antwort auf diese Frage schuldig bleiben und nimmt sich vor, ihren Zweck auf andere Art zu erreichen.

„Ich habe eine große Bitte an Dich, Onkel Joe,“ sagte sie ein paar Tage später, als dieser den Abend bei ihnen verbringt.

„Was ist es, mein Kind?“

Martha ist Onkel Joes größter Liebling und sie weiß es recht gut.

„Du sollst Harry Benton sagen, daß es uns sehr freuen würde, wenn er einmal hierher käme; wir haben ihn schon lange nicht gesehen.“

„Hm, ich glaube kaum, daß er in seiner Lage in der Stimmung sein wird, Besuche zu machen.“

„In seiner Lage?“ Martha starrt ihn verwundert an. „Was ist ihm geschehen?“

„O, nichts Besonderes. Aber ein zu Grunde gerichteter Mann wie er, pflegt es vorzuziehen, sich so wenig wie möglich sehen zu lassen.“

„Ein zu Grunde gerichteter Mann?“ Martha fühlt, wie blaß sie wird. „Wer hat ihn zu Grunde richten können?“

„Wer sonst, als er selbst! Hätte er keinen Wagen gehalten, während er keinen halten konnte, hätte er nicht Geld zu zehn Prozent aufgenommen, wahrend sein Kapital ihm nur fünf Prozent einbrachte, und hätte er seinen Beruf nicht schon lange vernachlässigt, so brauchte er jetzt nicht nach Barbados zu gehen.“

„Er geht nach Barbados?“ Martha zittert so, daß sie nach der Lehne des nächsten Sessels greifen muß. „Das ist in Westindien, wo die Leute alle am gelben Fieber sterben?“

„Alle sterben nicht,“ beruhigte sie Onkel Joe. „Es ist übrigens schade um ihn, das gebe ich zu. Bei seiner Klugheit und Energie hatte er die besten Aussichten. Wenn er, wie andere Leute, sich damit begnügt hätte, die Leiter des Erfolges hübsch langsam Stufe für Stufe zu erklimmen, statt gleich ein paar Stufen auf einmal zu nehmen, so läge er jetzt nicht auf der Nase.“

„O, Onkel Joe, wie kannst Du so von Harrys Unglück sprechen!“ Aber Onkel Joe wird von jemand Anderem in Anspruch genommen und Martha bleibt mit ihrem bekümmerten Herzen allein. Sie verbirgt sich in einer Fensterecke und läßt ihren Thränen freien Lauf. Sie denkt nicht mehr an Bentons herrisches, selbstsüchtiges Benehmen, sie denkt nur noch daran, daß er unglücklich ist, und unglücklich durch ihre Schuld. Sie überlegt hin und her, wie sie es machen soll, um ihn wissen zu lassen, wie leid ihr sein Mißgeschick thut. Sie hat Niemanden, dem sie eine Botschaft auftragen könnte, und verbringt die Nacht in Thränen und Unruhe.

(Fortsetzung folgt.)

Vormittag über das Attentat vernommen werden konnte.

g **Inowrazlaw,** 15. Oktober. Der „Kujawische Bote“ ist von Herrn Olawski an ein Konsortium für den Preis von 52 000 Mark verkauft worden. Die Druckerei und das Blatt sollen erweitert werden; letzteres wird eine unabhängige nationale Politik verfolgen. Die Uebernahme erfolgt am 31. d. Mts.

Posen, 15. Oktober. Eine polnische Schneidergenossenschaft, die den Zweck hat, den Mitgliedern Stoffe aus erster Hand zu beschaffen und billige Kreditquellen zu eröffnen, hat sich dieser Tage hier gebildet. Es werden Genossenschaftsantheile in Höhe von je 200 Mark ausgegeben. Der „Dziennik“, der diese Nachricht bringt, hofft, das alle polnischen Schneider der Genossenschaft beitreten werden.

Schroda, 14. Oktober. Bei einem Brande, der gestern auf dem Gute Zielniki ausbrach und ein Familienhaus in Asche legte, fanden 2 Kinder des Arbeiters Luczak im Alter von 1 bezw. 4 Jahren in den Flammen ihren Tod. — Dem Rittergute Murzynowo borowe, welches Landesökonomierath Kennemann-Klenka vor kurzem von der Handelsgesellschaft Meyer Cohn in Berlin erstanden hat, ist auf Antrag des Besitzers der Ortsname „Eschwalde“ beigelegt worden.

Memel, 15. Oktober. Die Untersuchungen des Geheimraths Robert Koch über die Verbreitung der Lepra im Kreise Memel, welche derselbe im Auftrage des preußischen Kultusministers angestellt hat, haben den Gelehrten, wie die „Berl. Wissensch. Korr.“ erfährt, zu einer Reihe von Vorschlägen veranlaßt. Koch möchte das Lepraheim nicht, wie es ursprünglich beabsichtigt war, in Prökuls, sondern in Memel errichtet sehen. Memel ist die nördlichste Stadt Deutschlands, die unweit der russischen Grenze am Eingange des Kurischen Haffs liegt. Dem Haff gegenüber, an der Südostspitze der Stadt, soll das Heim erbaut werden.

Von der Grenze, 14. Oktober. Wie rasch die Industrie in Polen wächst, zeigt u. a. der letzte Bericht des Fabrikinspektors für das Gouvernement Radom. Dort stieg die Zahl der Fabriken im Jahre 1895 um 138, der Produktionswerth um 870 000 Rubel, während die Zahl der Arbeiter von 10 189 auf 9955 fiel. Gerade der letztere Umstand zeigt, daß die Industrie immer mehr Großbetriebe errichtet, wo Arbeitskräfte gespart werden.

Lokales.

Thorn, 16. Oktober.

— [Von den Bewerbern um die Pfarrstelle in Gremboczyn] sind 3 Herren zur engeren Wahl gestellt und ersucht worden, in der Kirche Probepredigten abzuhalten. Diese sind auf den 25. Oktober, 8. November und 6. Dezember anberaumt. Die Auserwählten sind die Herren Lenz, Fröhlich und Hildmann.

— [Es ist aufgefallen, daß die Einführung des zum Stadtbaurath gewählten Herrn Regierungsbaumeisters Schultze] noch nicht erfolgt ist, obwohl die Bestätigung der Wahl schon vor etwa 14 Tagen hier eingegangen ist. Wie man erfährt, soll der Gewählte nachträglich noch eine Bedingung gestellt haben, über welche die städtischen Behörden erst Beschluß fassen müssen.

— [Die Kommission, welche sich mit dem Projekt eines Theaterbaues] zu befassen hat, soll nunmehr Beschlüsse gefaßt haben, welche den städtischen Behörden unterbreitet werden müssen. Daß für Thorn der Bau eines Theaters wünschenswerth ist, unterliegt wohl keinem Zweifel, und es kann sich unserer Ansicht nach nur darum handeln, ob und wie weit die Stadt mit Mitteln sich betheiligen soll. Wir sind der Meinung, daß dieselbe einen ihr auf dem Grabenterrain zur Verfügung stehenden Platz unentgeltlich hergeben könnte, daß aber die finanziellen Kräfte der Gemeinde für die nächsten Jahre durch andere wichtige Aufgaben zu sehr in Anspruch genommen sein werden, um sich mit Baukapital oder laufenden Zuschüssen dabei betheiligen zu können. Wir erinnern nur an den Schulbau, die dringende Notwendigkeit, einen großen Theil der Straßen umzupflastern ꝛc.; ferner erfordert die Ausdehnung der Kanalisation und Wasserleitung nach den neuen Stadttheilen immer noch erhebliche Mittel. Nach eingezogenen Erkundigungen in verschiedenen größeren Städten betragen die Kosten eines Theaters zwischen 215 000 bis gegen 1 Million Mark; das in Bromberg jetzt eröffnete Theater hat gegen 500 000 Mk. in Anspruch genommen. Für Thorn würde ein angemessener Bau wohl auf 300 000 Mark zu veranschlagen sein. Allerdings sollen dem bestehenden Privatkomitee bereits nicht unerhebliche Mittel zugesichert sein, und so wird man wohl, wenn auch bedachtsam und vorsichtig, in der Sache weiter vorgehen können.

— [Die Verlegung des Zollschuppens an der Weichsel] ist kürzlich Gegenstand einer Berathung von Vertretern des königlichen Fiskus und der Stadt gewesen. Die definitive Entscheidung liegt in den Händen des Herrn Provinzial-Steuerdirektors; die Kosten wurden von Sachverständigen auf etwas über 5000 Mk. veranschlagt.

— [Eine Viehstands-Aufnahme] wird auch in diesem Jahre am 1. November stattfinden. Gezählt werden Pferde, Esel, Maulesel, Maulthiere und Rindvieh mit Ausschluß der Pferde, welche der Militärverwaltung und dem preußischen Staate gehören, und des in Viehhöfen und Schlachthäusern aufgestellten Schlachtviehes.

— [Ein Verein zur Verbesserung der Frauenbekleidung] ist ins Leben getreten. Lebhafte Sympathie wird ihm aus weiten Kreisen der Frauen- — und Männerwelt entgegengebracht. Das Korset und mit ihm einige andere nicht mehr zeitgemäße Kleidungsstücke sollen beseitigt werden. Dabei wird ausdrücklich in den Statuten des Vereins betont, daß die neue Kleidung nichts weniger bezweckt, als die männliche nachzuahmen, daß sie im Gegentheil echt weiblich, — anmuthig und geschmackvoll — bleiben soll. Die Veröffentlichungen der Vorschläge des Vereins geschehen durch die Große Modenwelt“. Erste Vorsitzende ist Frau Stabsarzt Prölß in Berlin.

— [Verein internationaler Holzagenten.] Im Sommer d. Js. bildete sich hier, wie seiner Zeit berichtet, unter dem angegebenen Namen ein Verein von Holzinteressenten, der sich der Pflege der Interessen seiner Mitglieder und die Förderung des Holzhandels zur Aufgabe machte. Anfänglich wurde dem Verein von allen Betheiligten viel Interesse entgegengebracht, neuerdings scheint aber ein Umschwung eingetreten zu sein, denn fast sämmtliche ausländische Holzagenten sollen ihren Austritt angezeigt haben.

— [Eine öffentliche Gewerkvereins-Versammlung (Hirsch Dunker)] findet am Sonnabend, Abends 8 Uhr, im Hotel Museum statt, in der Pirsch-Berlin einen Vortrag halten wird. Gäste sind willkommen.

— [Schützenhaus-Theater.] Obwohl Presse wie Publikum die Novität „Der Mititärstaat“ äußerst beifällig aufgenommen haben, mußte trotzdem gestern Abend die Wiederholung dieses Stückes wegen zu schwachen Besuchs — es waren für 11 Mark Billets verkauft — abgesagt werden. Es ist dies für eine Stadt wie Thorn geradezu beschämend. Mann kann nur ernstlich wünschen, das Publikum möchte endlich anfangen das Theater, wie es ja auch die Direktion des Herrn Berthold verdient, mehr zu unterstützen, es könnte sonst einmal der Fall eintreten, daß wir gar keine leistungsfähige Gesellschaft herbekommen. — Für Sonntag hat die Direktion der tollste aller Possen: „Robert und Bertram“, auf den Spielplan gesetzt. Wer nun wirklich herzlich lachen und sich gut amüsiren will, der verabsäume nicht, Sonntag das Theater zu besuchen. Eine Fülle von Humor und Witz ist in dieser lustigen Posse vereinigt. Wir sind überzeugt, daß Herr Berthold mit diesem Stück ein brechend volles Haus erringen wird. — Die große vornehme Lustspiel-Neuheit: „Das zweite Gesicht“ ist ebenfalls von der Direktion für Thorn erworben worden und dürfte in kürzester Zeit zur Aufführung gelangen.

— [In dem Bietungstermin zur Ausführung der Arbeiten der Kanalisation zwischen Stadt und Bromberger Vorstadt] ist Herr Thober mit 2750 Mark Mindestfordernder gewesen; das nächstfolgende Gebot betrug 3380 Mark.

— [Jedes Fuhrwerk] soll, so schreibt man uns, nach den bestehenden Polizei-Vorschriften des Abends mit einer brennenden Laterne versehen sein. Wenn man nun sehen will, wie diese Vorschriften beachtet werden, braucht man sich nur bei eintretender Dunkelheit vor das Thor, z. B. auf die Chaussee nach Mocker zu begeben. Dort kann man ganz sicher sein, einer Menge Fuhrwerke zu begegnen, von denen kein einziges eine brennende Laterne mit sich führt. Sollte es einem Radfahrer einmal einfallen, sich ohne brennende Laterne des Abends zu zeigen, dann wird er sicher sofort in Strafe genommen. Aber wie oft ist es schon vorgekommen, daß Radfahrer trotz ihrer brennenden Laterne im Dunkeln heranschleichende Fuhrwerke nicht frühzeitig genug bemerkt und sich die Speichen — unter Umständen auch die Rippen — gebrochen haben. Auch die Führer von Fuhrwerken, die Abends ohne brennende Laterne fahren, sollten stets in entsprechende Strafe genommen werden.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 10 Grad C. Wärme; Barometerstand 28 Zoll 0 Strich.

— [Gefunden] eine neue blauleinene Arbeitsblouse in der Schillerstraße; eine Invalidenkarte für das Dienstmädchen Johanna Hartung in der Bromberger Straße. Liegen geblieben bei Dammann und Kordes: ein rothes Taschentuch, enthaltend zwei weiße Handtücher, ein weißes Frauenhemd, ein weißes Glasschalchen. Eingeliefert aus einer Fundunterschlagung ein Granatarmband, gefunden vor ca. 1 Jahr an der Altst. evangelischen Kirche.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 2 Personen.

— [Von der Weichsel.] Der Wasserstand betrug heute Morgen 0,54 Meter über Null.

Kleine Chronik.

* Ein Telegramm des Kaisers. Bei seiner letzten Anwesenheit in der Rominter Haide war der Kaiser bekanntlich sehr vom Jagdglück begünstigt. So erlegte er u. a. einen 22-Ender. Ueber dieses Jagdresultat war der Kaiser sehr erfreut, so daß er, wie der „Kattowitzer Zeitung“ gemeldet wird, an seinen Oberhofjägermeister, den Fürsten von Pleß, Folgendes telegraphirte: „Heute einen 22-Ender geschossen; dagegen sind Deine Plesser Hirsche Waisenknaben.“

* Eine der Vorkämpferinnen des Frauenrechts, Fräulein Marie Raschke, hat die Erlaubniß erhalten, als Gastzuhörerin (Hospitantin) in der Berliner juristischen Fakultät während des Winterhalbjahrs Vorlesungen zu hören. Frl. Raschke will 6 Semester studiren, um dann Lehrerin der Gesetzkunde an Mädchen- und Fortbildungsschulen zu werden. Sie ist, nach Frl. Anita Augspurg, die erste deutsche Frau, welche sich dem Rechtsstudium widmet, und in Berlin überhaupt die erste zugelassene Hospitantin der juristischen Fakultät.

* Seit der Entdeckung der X-Strahlen ging das Streben der Gelehrten dahin, dieselben so zu verbessern, um mit ihrer Hilfe außer dem Knochengerüst auch die edleren Theile im Innern des lebenden Menschen durch Photographie für das Auge sichtbar zu machen. Nunmehr ist auch dieses Problaum gelöst, denn nach einer uns zugehenden Mittheilung des Patent- und technischen Bureaus von Richhard Lüders in Görlitz ist es der Firma Siemers u. Halske entlich gelungen, die von ihr fabrizirten Röntgen- (Crooke'schen-) Röhren so zu verbessern, daß mittelst derselben X-Strahlen erzeugt werden, welche bei einer Schlagweite von 15 bis 20 Centimeter gestattet, einen Menschen so zu durchleuchten, daß man daß Herz, Zwerchfall und dergleichen auf den gewonnenen Photogrammen deutlich sieht. Trotz dieser ungeheueren Verbesserung stellen sich die neuen Röntgen-Röhren in Folge vereinfachter Fabrikation wesentlich billiger als die bisher erzeugten.

* Die Berliner Gewerbeausstellung ist am Donnerstag geschlossen worden. Die Schlußfeier fand Nachmittags 4 Uhr statt. Ihr wohnte auch der Staatsminister Freiherr v. Berlepsch, der Ehrenpräsident der Ausstellung, sowie der Handelsminister Brefeld bei. Letzterer sprach in der von ihm gehaltenen Rede namens der königl. Staatsregierung die rückhaltlose Anerkennung über die glänzenden, bedeutenden Leistungen dieser Ausstellung aus, welche die vaterländische und insbesondere die Berliner Industrie in strahlendem Lichte gezeigt habe. Herr v. Berlepsch, der das Schlußwort sprach, sagte u. a.: „Erwägt man obendrein die vielfachen Schwierigkeiten, die dem Unternehmen erwuchsen — dazu kam übrigens ein so ungünstiger Sommer, wie wir ihn kaum je erlebt: Kälte und Regen waren sein ständiger Begleiter — so kann man mit der Anerkennung nicht zurückhalten: die Ausstellung hat ihren Zweck, dem In- und Auslande ein Bild von dem Umfang der Berliner Industrie zu geben, voll erreicht.“ Dies beweise schon die große Zahl der Besucher: zu 7 Millionen zahlenden kamen noch 3 Millionen Besucher auf Grund von Dauerkarten. Unter den Nicht-Preußen waren erheblich vertreten die nordischen Reiche, England und Oesterreich. — Trotz des idealen Erfolges der Ausstellung ist das finanzielle Schlußresultat indessen kein günstiges. Es stellt sich ein Defizit heraus, das nach dem „Berl. Tagebl.“ auf 700 000 bis 800 000 Mk. geschätzt wird. — Mit dem Abriß der Ausstellung sollte bereits am Freitag begonnen werden.

* Nach Unterschlagung von 70 000 Mark ist der Buchhalter der Berliner Diskonto-Bank, Nehre, flüchtig geworden.

* Im Untersuchungsgefängniß zu Berlin-Moabit stürzte sich am Donnerstag Vormittag ein Untersuchungsgefangener über die Gallerie des dritten Stockwerks auf den Flur der Rotunde hinab. Der Mann verstarb nach wenigen Minuten.

* Das Schwurgericht in Güstrow fällte am Mittwoch das Urtheil über den Direktor der Mecklenburger Kreditbank zu Parchim, Ehlers nebst Genossen, welche des betrügeritchen Bankrottes der Bank und anderer von ihnen geführten Firmen, der Unterschlagung und der Beihilfe zu diesem Verbrechen angeklagt waren. Direktor Ehlers wurde zu drei Jahren Zuchthaus, Triebsees zu 7 Monaten Gefängniß, Ehlers jun zu 1 Monat Gefängniß und der Kolportagebuchhändler Leetsch aus Berlin wegen Beihilfe zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

* Vom Schwurgericht in München ist der Maurer Berchtold, der unter der Anklage des dreifachen Raubmordes stand, nach vierzehntägiger Verhandlung zum Tode verurtheilt worden. Der Verurtheilte hatte eine Dame, Frau Roos, nebst deren Tochter und dem Dienstmädchen zum Zwecke des Raubes in der Wohnung überfallen und erwürgt.

* Ein neues feuerbeständiges Papier, welches der direkten Einwirkung der Flammen, ja selbst der Weißgluth ohne merkliche Veränderung zu erleiden widersteht, wird von einer Berliner Firma fabrizirt. Das neue Papier besteht zu 95 Theilen aus besten Asbest-Fasern, welche in eine Lösung von übermangansaurem Kalcium getaucht und hierauf mit Schwefelsäure behandelt werden, und zu 5 Theilen aus gemahlenem Holzstoff. Das Gemisch wird dann unter Zusatz von Leimwasser und Borax in den Rühr-Holländer gebracht und in gewohnter Weise seiner weiteren Verarbeitung entgegengeführt.

Spiritus-Depesche.

Königsberg 16. Oktober.

v. Portatius u. Grothe.

Unverändert.

Loco cont.	50er	58,00	Bf.,	—,—	Gd.	—,—	bez
nicht conting.	70er	38,00	„	37.80	„	—,—	„
Okt.		—,—	„	—,—	„	—,—	„
„		38 00	„	37 50	„	—,—	„

Petroleum am 15. Oktober, pro 100 Pfund.

Stettin loco	Mark	11,10
Berlin	„ „	11,00

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 16. Oktober

Fonds: schwächer.			15. Okt.
Russische Banknoten	. . . . .	217 25	217,20
Warschau 8 Tage	. . . . .	216,25	216,30
Preuß. 3% Consols	. . . .	98,60	98,40
Preuß. 3½% Consols	. . .	103,70	103,60
Preuß. 4% Consols	. . . . .	103,80	103,70
Deutsche Reichsanl. 3%	. . .	97,80	97,40
Deutsche Reichsanl. 3½%	. .	103,40	103,30
Polnische Pfandbriefe 4½%	. .	66,90	67,00
do. Liquid. Pfandbriefe		fehlt	fehlt
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.		94,50	94,50
Diskonto-Comm.-Antheile		205,40	205.70
Oesterr. Banknoten	. . . . .	169,85	169 75
Weizen:	Okt.	164,50	162,75
	Dez.	164,25	162,25
	Loco in New-York	80 c	79½
Roggen:	loco	127,00	126.00
	Okt.	126,75	125,75
	Nov.	127,50	126,25
	Dez.	128,50	127,00
Hafer:	Okt.	131,00	130,75
	Dez.	130,25	130,25
Rüböl:	Okt.	54,90	55,20
	Dez.	54,50	54,80
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	56,70	56,70
	do. mit 70 M. do.	37,00	37,00
	Okt. 70er	41,00	40,90
	Dez. 70er	41,10	40,90
Thorner Stadtanleihe 3½ pCt.	.	—,—	100,25

Wechsel-Diskont 5%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 5½%, für andere Effekten 6%.

Submissionen.

Thorn. Für die Menage des 3. Bataillons Regiments von Borcke (21) ist die Lieferung von Viktualien und Kartoffeln für die Zeit vom 1. November d. J. bis 31. Oktober 1897 zu vergeben. Angebote hierauf sind bis zum 20. d. M., Baderstraße Nr. 7, abzugeben.

Thorn. (Garnison-Lazareth.) Zur Vergebung der Lieferung an Kartoffeln für die Zeit vom 1. November d. J. bis 31. März 1897 ist am 22. Oktober d. J, Vormittags 10 Uhr, Verdingungstermin im diesseitigen Geschäftszimmer anberaumt.

Thorn. Die Lieferung des Bedarfs an Kartoffeln und der übrigen Verpflegungs-Gegenstände — ausschl. Fleisch — für die Menagen des 1. Bataillons Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11 für die Zeit vom 1. November d. J. bis Ende Oktober 1897 soll freihändig vergeben werden. Bezügliche Angebote sind bis zum 25. d. M., Mittags 12 Uhr, an die Menage-Kommission des Bataillons einzusenden.

Bromberg. (Königliche Eisenbahn-Direktion.) Oeffentliche Verdingung der Lieferung von rund 190 000 Stück kiefernen und eichenen Bahn- und Weichenschwellen, eingetheilt in 74 Loose. Termin 5. November d. J., Vormittags 10 Uhr, in unserem Dienstgebäude, Zimmer 97.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 15. Oktober. Der heute hier zusammengetretene deutsche Handelstag nahm eine Resolution an, in welcher es dankbar anerkannt wird, daß dem Handelsstande rechtzeitig Gelegenheit gegeben wurde, sich über den Entwurf eines neuen Handelsgesetzbuches zu äußern. Die Anträge und Gutachten der wirthschaftlichen Körperschaften u. s. w. sollen der Reichsregierung zu Berücksichtigung überwiesen worden.

Berlin, 15. Oktober. Das Abschiedsgesuch des Direktors der Kolonialabtheilung Dr. Kayser ist genehmigt worden. Es bestätigt sich der „Post“ zufolge nicht, daß Dr. Kayser zu einem andern hohen Reichsamte in Aussicht genommen sei.

Köln, 15. Oktober. Auf telegraphische Aufrage bei der Eisenbahndirektion St. Johann-Saarbrücken wurde der Bescheid, daß dort von einem Eisenbahnunglück nichts bekannt sei. Wie es heißt, sind gestern in der Nähe von St. Johann zwei Lokomotiven auf einander gestoßen. Es ist anzunehmen, daß hierdurch das Gerücht von dem Eisenbahnunfall entstanden ist.

Rom, 15. Oktober. Offiziös wird dementirt, daß der Zar nach Rom kommen wird.

Boulogne, 15. Oktober. Der Fenier Tynan ist heute in Freiheit gesetzt worden.

Verantwortl. Redakteur: G. Gothe in Thorn



Kaufhaus M. S. Leiser

empfiehlt sein **grosses Lager** von nur diesjähriger

Damen-Confection,

bestehend in

Mänteln, Jaquettes, Capes, Pelzkragen, Mädchen-Paletots und Kinder-Kleidern

in chicen neuen Façons zu vortheilhaft billigen, **streng festen** Preisen.

Für die überaus zahlreichen Beweise innigster Theilnahme bei dem Begräbniß meines lieben Mannes, sage ich der Schiffer-Innung, allen Freunden und Bekannten, doch besonders Herrn Pfarrer **Jacobi** für seine trostreichen Worte am Grabe meinen tieffühlenden Dank.

Thorn, d. 15. October 1896.

Ww. Johanna Zippan

Bekanntmachung.

In nächster Zeit soll die Vergebung der Stipendien aus der von dem Herrn Rittergutsbesitzer **Emil Gall** in **Hermsdorf** im Juni 1894 begründeten

Margarete Gall'schen Stiftung

für das nächste Kalenderjahr erfolgen.

Die Stiftung setzt Zuwendungen an junge Damen aus, welche sich nach erhaltener Schulausbildung anderweit derart ausbilden wollen, daß sie sich demnächst selbstständig unterhalten können und zwar kann die Ausbildung einen wissenschaftlichen, pädagogischen, künstlerischen, technischen oder ge- oder erwerblich n Zweck im Auge haben.

Die Stipendien sind zu vergeben an Töchter nicht genügend bemittelter Eltern aus dem gebildeten Bürgerstande der Stadt und des Kreises Thorn.

Wir fordern junge Damen, welche den vorstehenden Bedingungen zu entsprechen glauben, auf, ihre Bewerbungen unter Beifügung ihrer Schul- und sonstigen Befähigungszeugnisse, sowie eines Lebenslaufs uns bis zum 5. November d. Js. einzureichen

Thorn, den 3. Oktober 1896.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Bedarf an **Büchern** für die städtischen Schulen (Lehrmittel und Lernmittel) soll für die Zeit von sofort bis 1. April 1898 vergeben werden und fordern wir hiesige Buchhandlungen zur Abgabe schriftlicher verschlossener, mit entsprechender Aufschrift versehener Lieferungsangebote **bis zum 20. Oktober d. Js., Nachmittags 6 Uhr** an unser Bureau I hierdurch auf.

Die Vergebungsbedingungen können in unserem Bureau I eingesehen werden.

Thorn, den 12. Oktober 1836.

Der Magistrat.

Das Königliche Proviant-Amt in Thorn kauft

Roggen, Hafer, Heu und Roggenstroh,

ferner mit der Hand verlesene

Viktoria-Erbsen, weiße Speisebohnen und Linsen

direkt von Produzenten.

4000 Mark

auf sichere Hypothek **gesucht.**

Wo? sagt die Expedition.

Eine Bäckerei

von sofort zu verpachten. Näheres bei **Beyer.** Mellienstraße 127.

Ein gut erhaltenes

Billard

preiswerth zu verkaufen.

Zu erfragen in der Expedition dies. Ztg.

Kaufe und verkaufe alte und neue **Möbel.**

J. Skowronski, Brückenstraße Nr. 16.

Zwei junge Mädchen,

die in der feinen Damenschneiderei geübt sind, **suchen** aus dem Hause **Beschäftigung.**

Zu erfragen Mauerstraße Nr. 44, 3 Trp.

Guten Mittagstisch in u. auß. d. H. verabf.

A. Schönknecht. Bäckerstr. 11, prt.

Staatsmedaille 1888.

Bedeutend billiger und mindestens ebenso gut als der beste holländische Kakao ist

Hildebrand's Deutscher Kakao

zum Preise von M. 2,40 das Pfund.

Man versuche und vergleiche.

In allen bezüglichen Geschäften Deutschlands vorräthig.

Theodor Hildebrand & Sohn, Hofl. Sr. Maj. d. Königs, **Berlin.**

Mit meinem überaus reich assortirten Lager in

Juwelen, Uhren, Gold-, Silber-, Corallen-, Granat- und Alfenidewaaren

in den neuesten Mustern

halte mich bei Bedarf bestens empfohlen.

Neuarbeiten und **Reparaturen** werden, wie bekannt, sauber und billig ausgeführt.

S. Grollmann, Juwelier,

8. Elisabethstraße 8.

Dr. Fr. Jankowski

ist zurückgekehrt.

Sprechstunden: von 10—12 Uhr Vorm.
„ 4— 6 „ Nachm.

Habe mich in **Thorn** als

Arzt

niedergelassen; wohne **Seglerstr. 11.**

Sprechstunden: **von 9—11 Vorm. u. von 3—5 Nachmitt**

Dr. Dorszewski.

Atelier

künstlicher Haar-Arbeiten,

Salon

zum Damen-Frisiren.

H. Hoppe geb. Kind,

Schillerstr. 14, 1 Tr.,

im Hause des Herrn Fleischermeisters **Borchardt.**

Ein Laden

mit **Wohnung** vom 1./10. 96 zu vermiethen. **J. Murzynski.**

Wohnung

in der 2. und 3 Etage vermiethet

P. Trautmann, Gerechtestraße.

Kl. Wohnung zu verm. Tuchmacherstr. 10.

Jakobs-Vorstadt 31

2 Wohnung. a 3 Zimmer, Küche nebst Zub.,
1 „ „ 2 „ „ „
vom 1. 10. 96. billigst zu vermiethen. Näh. bei Tischlermeister **H. Wachowiak.**

---

1 Wohnung,

1. Etage, 4 Zimmer, Balkon, Küche, Speisekammer, Entree und Zubehör zu vermiethen Grabenstr. 2. Zu erfr. bei **Rux,** 3 Tr.

Im

Neubau Schulstr. 10|12

sind Wohnungen von 12 u. 6 Zimmern von sofort zu vermiethen. **G. Soppart.**

Tüchtige Rockschneider

auf Stück **sucht** sofort

H. Reimann, Schulitz.

---

2 Tischlergesellen

finden dauernde Beschäftigung. Thorn III, Mellienstraße Nr. 64 bei **A. E. Heinrich.**

Maurer u. Zimmerleute

für dauernde Beschäftigung **sucht**

A. Teufel, Maurermstr.

Einen tüchtigen älteren

Schmied

suchen dauernd von sofort

Ulmer & Kaun.

Aufwärterin gesucht zum 20. Oktober. Zu erfragen in der Expedition.

Wohnung

zu vermiethen Bäckerstraße 45.

II. Etage von sofort zu vermiethen 17. Altst. Markt 17. **Geschw. Bayer.**

---

2 kl. Z. u. Küche Strobandstraße 22.

---

1 oder auch zwei **möblirte Vorderzimmer** zu vermiethen. Schillerstr. 6. I

---

2 kl. möbl. Zimmer **für zwei Herren** billig z. verm. Araberstr. 6, 3 Tr. links.

---

2 anständige junge Leute

finden **gutes Logis** mit auch ohne Beköstigung in der Nähe des neustädtischen Marktes. Wo? sagt die Expedition.

---

1 Wohnung 1 Tr., 2 Zim. ꝛc f. 70 Thl. sofort zu vermiethen Schillerstraße Nr. 20.

---

1 kl. möbl. Zimmer mit guter Pension billig zu haben Gerechtestraße 2, 1 Tr., l.

---

1 m. Zim., prt., **m.** Kab. z. v. Strobandstr. 17.

Ein möbl. Zimmer zu vermieth. Näheres Gerechtestraße 35 bei Frau **Reinert.**

Wer seine Frau lieb hat und vorwärts kommen will, lese Dr. Bocks Buch Kleine Familie. 30 Pf. Briefm. eins.

G. Klötzsch. Verlag, Leipzig 28.

Heute Sonnabend:

Wurstessen

im

Kaiserhof—Schiessplatz.

Alle Sonnabend Abend von 6 Uhr ab:

Frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen

empfiehlt **Benjam. Rudolph.**



Jeden Sonnabend

von 6 Uhr ab

Frische Grütz-, Blut- und Leberwurst,

R. Beier, Kl. Mocker,

Bergstraße.

Teltower Rübchen,

Maronen,

Preißelbeeren in Zucker,

Weichsel-Caviar, Neunaugen

empfiehlt

J. G. Adolph.

Guten כשר Mittagstisch

offerirt **L. Platau,** Seglerstraße 9, prt.

Soeben ist eine Sendung **echter hochfeiner**

Holländer Käse

(Edamer und Gouda) angekommen und kann ich denselben meiner werthen Kundschaft aufs Beste empfehlen.

Hochachtungsvoll

Jakob Riess.

Thorner Marktpreise

am Freitag, den 16. Oktober 1896.

Der Markt war gut beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	—
Kalbfleisch	„	—	80	1	20
Schweinefleisch	„	1	—	—	—
Hammelfleisch	„	—	90	1	20
Karpfen	„	—	—	—	—
Aale	„	1	60	—	—
Schleie	„	—	80	1	—
Zander	„	1	20	1	40
Hechte	„	—	90	1	—
Bressen	„	—	60	—	80
Krebse	Schock	1	—	3	—
Gänse	Stück	3	—	5	—
Enten	Paar	1	80	2	50
Hühner, alte	Stück	1	—	1	20
„ junge	Paar	—	90	1	—
Tauben	„	—	60	—	—
Rebhühner	„	1	60	—	—
Hasen	Stück	3	—	—	—
Butter	Kilo	1	80	2	—
Eier	Schock	2	80	—	—
Kartoffeln	Zentner	1	30	1	70
Heu	„	2	50	3	—
Stroh	„	2	50	—	—

Artushof.

Sonntag, den 18. Oktober cr.:

Grosses Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. Pomm) Nr. 61 unter Leitung ihres Dirigenten Herrn **Rieck.**

Anfang 8 Uhr.

Zur Aufführung gelangt u. a.:

Ouverture „Orpheus in der Unterwelt". Cavatine a. „Der Barbier von Sevilla" (Solo für Klarinette). Walzer a. d. Optt. „Die Gondoliere". Ouverture „Heimkehr aus der Fremde". Romanze von Beethoven (Solo für Violine). Fantasie a. d. Op. „Der Prophet" Concertino für Piston v. Hoch.

Entree an der Abendkasse a Person 50 Pf., Familienbillets 3 Personen 1 Mk., sowie einzelne Billets a Person 40 Pf. sind bis 7 Uhr abends bei Herrn **Meyling** zu haben, ebenso werden daselbst Bestellungen auf Logen a 4 Mk. entgegengenommen.

Balletmeister Haupt,

Altstädtischer Markt Nr. 23, 3. Etg.

Kleine Privatzirkel nehme bereitwilligst an.

Oeffentliche

Gewerkvereinsversammlung

(Hirsch—Dunker).

Am Sonnabend, den 17. d. Mts., abds. 8 Uhr im Hotel **Museum,** Hohestr.

Vortrag des Herrn Pisch-Berlin über die deutschen Gewerkvereine.

Pflicht ist, daß sämmtliche Gewerkvereins-Mitglieder Thorns erscheinen.

Gäste willkommen!

Sonntag, den 18. Oktober:

Tanzvergnügen.

Zum grünen Eichenkranz. **Levy, Mocker.**

Kirchliche Nachrichten

für Sonntag, den 18. Oktober 1896.

Altstädt. evangel. Kirche.

Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Stachowitz.

Abends 6 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Jacobi.

Neustädt. evangel. Kirche.

Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Hänel.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Kollekte für die Bekleidung dürftiger Konfirmanden.

Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Frebel.

Evangelische Militärgemeinde.
(Neustädt. evangel. Kirche.)

Vorm. $11^1/_2$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Schönermark.

Kindergottesdienst.
(Neustädt. evangel. Kirche.)

Nachm. 2 Uhr:
Herr Divisionspfarrer Strauß.

Evangel. Gemeinde in Mocker.

Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Frebel.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Evangel.-luth Kirche Mocker.

Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pastor Meyer.

Vorm. $11^1/_2$ Uhr: Kindergottesdienst.

Evangel. Gemeinde in Podgorz.

Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst in der evangel. Schule zu Podgorz.

Nachm. 2 Uhr Gottesdienst in der evangl. Schule zu Holl. Grabia.

Kollekte für den Kirchbau in Schidlitz.

Der Stadt-Auflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospect der Buchhandlung von Walter Lambeck, hier, bei, worauf wir aufmerksam machen.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.